

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 11 (1924)
Heft: 3

Artikel: Der Neubau der landschaftlichen Schule in Langenthal : erbaut von E. Bützberger, Architekt
Autor: Irmiger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-12361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER NEUBAU DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN SCHULE IN LANGENTHAL

Erbaut von E. Bützberger, Architekt, in Burgdorf

Kaum ein anderer Schweizerkanton kann in den letzten zwei Jahrhunderten eine ähnlich stolze Entwicklung des ländlichen Profanbaues aufweisen wie der Kanton Bern. Zwei Aufgaben waren es, die lange Zeit nebeneinander in friedlichem Wettstreit gelöst wurden: Das stolze Bauernhaus auf der einen, der Landhausbau des Patriziers auf der andern Seite. Aber dieser zweite Zweig verdorrte beim Untergang des alten Bern. Wohl stehen noch die prachtvollen Zeugen aus der hohen Blütezeit der Aristokratie, aber das 19. Jahrhundert hat kaum einen neuen Bau von Bedeutung hinzugefügt. Das Bauernhaus hingegen hat sich länger gehalten. Die gute Tradition hat lange hinaus weitergewirkt und uns selbst noch in jenen Zeiten mit erfreulichen Bauten beschenkt, in denen das Verständnis für bodenständige Formen bedenklich gesunken war.

Trotzdem muss es uns schmerzlich berühren, feststellen zu müssen, dass von der reichen Bautätigkeit früherer Jahrhunderte ein einziger Typus sich erhalten hat und fortwirkt. Dafür sind heute andere Aufgaben erstanden, die allerdings weniger Luxusaufwand verlangen, die aber trotzdem dem Bauwillen des Architekten ein weites Feld schönster Tätigkeit eröffnen. Es sind dies vor allem die Bauten, die mit der Entwicklung des Landwirtschaftsbetriebs zusammenhängen, die landwirtschaftlichen Schulen.

Welch einen ausgedehnten Gebäudekomplex eine solche Schule umfassen kann, ersehen wir am besten aus der Langenthaler Anlage, in deren Wesen dieser Aufsatz eine kurze Einführung geben soll. Als Hauptbau ist das Lehrgebäude anzusprechen. Ihm schliesst sich das Verwaltungsgebäude an. Dazu gesellen sich das grosse Oekonomiegebäude, eine ausgedehnte Schweinescheune und ein geräumiger Wagenschopf. Alles in allem eine Vielheit von Bauten, die dem Architekten eine grosszügige Anordnung erlauben würde, wenn nicht der Staat Bauherr wäre. Der Staat, der es allen recht machen will und es deswegen meistens keinem, nicht einmal sich selber recht macht. Jeder Privatmann, der eine ähnliche Aufgabe zu stellen hätte, würde sie nach einheitlichem Plan und unter einheitlicher Leitung durchführen lassen. Nicht so der Staat: Er übergibt die Aufgabe dreien Architekten und behält sich selbst noch ein Stück zur Ausführung durch das staatliche Bauamt vor.

Glücklicherweise wurden wenigstens die Planierung und die Ausführung von Lehrgebäude und Verwaltungsgebäude dem gleichen Architekten anvertraut. Und da nun gerade diese beiden Bauten den Hauptteil des Programms ausmachen und auch im Landschaftsbild den wesentlichsten Eindruck erzielen, so war es möglich, die übrigen Gebäude, soweit sie störend eingewirkt hätten, durch gärtnerische Anlagen, Baumpflanzungen vor

allem, so zurückzudrängen, dass ein einheitlicher Eindruck letzten Endes doch noch erzielt werden wird. Herr Gartenarchitekt Baumann in Oeschberg hat ein Modell geschaffen, das in grosszügiger Weise das Problem einer Zusammenfassung der Gebäude löst; es ist zu hoffen, dass es in nächster Zeit zur Ausführung gelange.

Nördlich von Langenthal auf einer sanften Anhöhe erhebt sich in breiter Front das Lehrgebäude — ein Bogengang verbindet es mit dem Verwaltungsgebäude zu klarer Einheit, und jenseits der Strasse, die in den Komplex hineinführt, schliesst sich die ruhige Schmalseite des Oekonomiegebäudes mit ihrem Bernerdach an.

Der Hauptakzent liegt, wie wir gezeigt haben, auf den zwei miteinander verbundenen Gebäuden, die Lehr- und Verwaltungszwecken dienen und deren Schöpfer Architekt Bützberger ist. Ihnen haben wir uns zuzuwenden. Die Versuchung lag nahe, das Lehrgebäude im bekannten Bernerstil zu bauen, der — mit einer Folge des Heimatschutzes — sich im Bernerland einer besondern Beliebtheit erfreut. Aber der Architekt hat der Versuchung widerstanden. Sein sicheres Gefühl für Zweckmässigkeit hat ihm gesagt, dass ein Schulhaus mit den Traditionen im Wohnungsbau nichts zu tun habe, dass es eigenen Zwecken diene und eine diesen gemässe Form erhalten müsse. So gestaltete er den Bau äusserst einfach, ohne jeden überflüssigen Schmuck weder in der Wand- noch in der Dachgliederung. Dieser Verzicht ergab bei glücklicher rhythmischer Gliederung durch die Fenster und durch Hervorhebung des Haupteingangs einen ungemein starken, wirksamen Baublock auf rechteckigem Grundriss, der als feste Prädominante der ganzen Anlage den Stempel aufdrückt. Die dreistöckige Hauptfassade von zwölf Fensterachsen wird einzig geteilt durch die Ablaufrohre der Dachrinne, die im Verhältnis von drei zu sechs zu drei die grosse Fläche leise beleben. Auf der Rückseite gesellt sich das vorspringende Portal mit Treppenanlauf hinzu, das durch zwei jonische Säulen auf jeder Seite seinen vornehmen, bescheidenen Charakter erhält und von einem Balkon überhöht ist. Darüber, zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Stocks, bilden vier Rundreliefs eine passende Zierde.

Andern Zwecken dient das Verwaltungsgebäude, das ausser der Verwalterwohnung auch die Küchen und den Speisesaal enthält. Ihm konnte ein freundlicheres Gesicht verliehen werden. Ueber einem hübschen Terrassenvorbau erheben sich die beiden Stockwerke. Fenster mit nach aussen sich öffnenden Fensterladen beleben die verhältnismässig kleine Fläche. Ein Rundbalkon vermittelt auf der Landseite den Uebergang vom Parterre zum ersten Stock, während auf der Rückseite der Eingang und ein halbrundes Treppentürmchen für die nötige Gliederung sorgen. — Verbunden sind die beiden Bauten durch einen offenen, von Säulen getragenen Bogengang, der architektonisch eine glückliche Vermittlung zwischen den verschiedenartigen Gebäuden bedeutet. Praktisch hat er den Zweck, eine regen- und nässegeschützte Verbindung herzustellen, die um so nötiger ist, weil sich Speisesaal und Kochkursküche nicht im Schulgebäude, sondern im Verwaltungsgebäude befinden; zudem dient er in seinem untern Teil als Gemüsehütte.

Der Einfachheit der äussern Erscheinung entsprechend ist auch die innere Einteilung der Gebäude auf möglichste Klarheit und Zweckmässigkeit eingestellt. Dabei war die Aufgabe keine allzu leichte. Denn es musste vorschriftsgemäss das Schulgebäude für die Aufnahme von männlichen und weiblichen Schülern eingerichtet werden, und zwar so, dass die beiden Abteilungen gänzlich voneinander getrennt werden konnten. Das bedingte von Anfang an die Schaffung zweier Treppenhäuser. — Vom Haupteingang gelangen wir durch einen Vorraum in den breiten Korridor, von dem aus rechts das grössere Treppenhaus in die Knabenabteilung führt, während links ein kleineres den Aufgang zur Mädchenabteilung vermittelt. Auf den Korridor öffnen sich helle, luftige Schulzimmer — besonders erwähnenswert ist der Physiksaal im Westflügel, dem sich ein geräumiges Laboratorium unmittelbar anschliesst. Auf der Ostseite hat überdies das hübsche Direktionszimmer und



ABB. 1 LANDWIRTSCHAFTLICHE SCHULE IN LANGENTHAL GESAMTANSICHT Phot. Henn

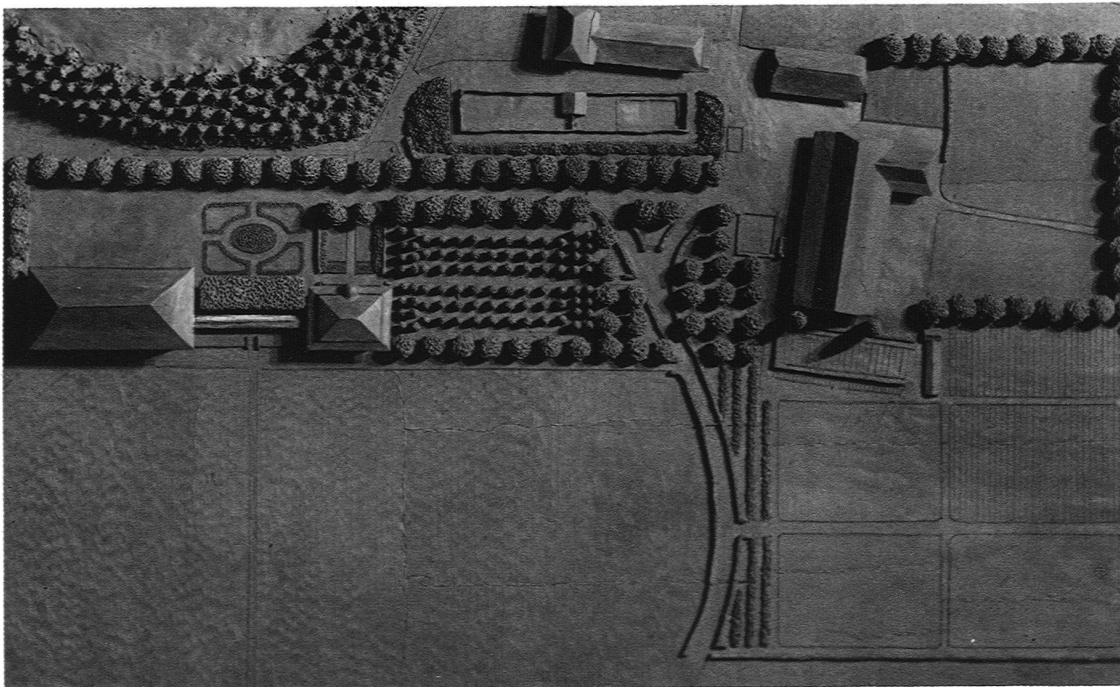


ABB. 2 LANDWIRTSCHAFTLICHE SCHULE IN LANGENTHAL MODELL DER GESAMTEN ANLAGE
(VON ALBERT BAUMANN, GARTENARCHITEKT, OESCHBERG) Phot. Henn



ABB. 3 DAS LEHRGEBÄUDE ARCHITEKT E. BÜTZBERGER, BURGDORF Phot. Henn

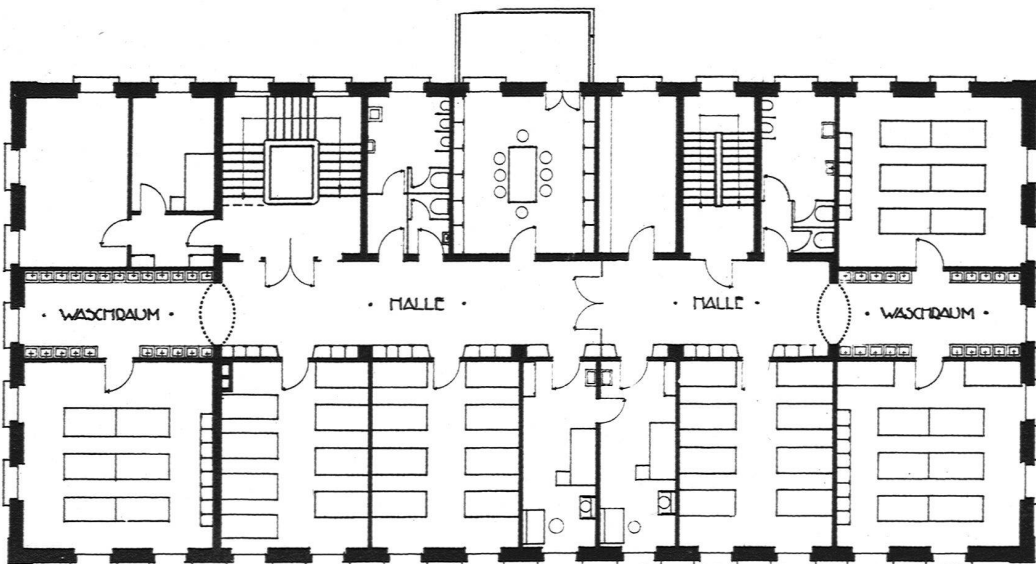


ABB. 4 DAS LEHRGEBÄUDE GRUNDRISS IM I. STOCK

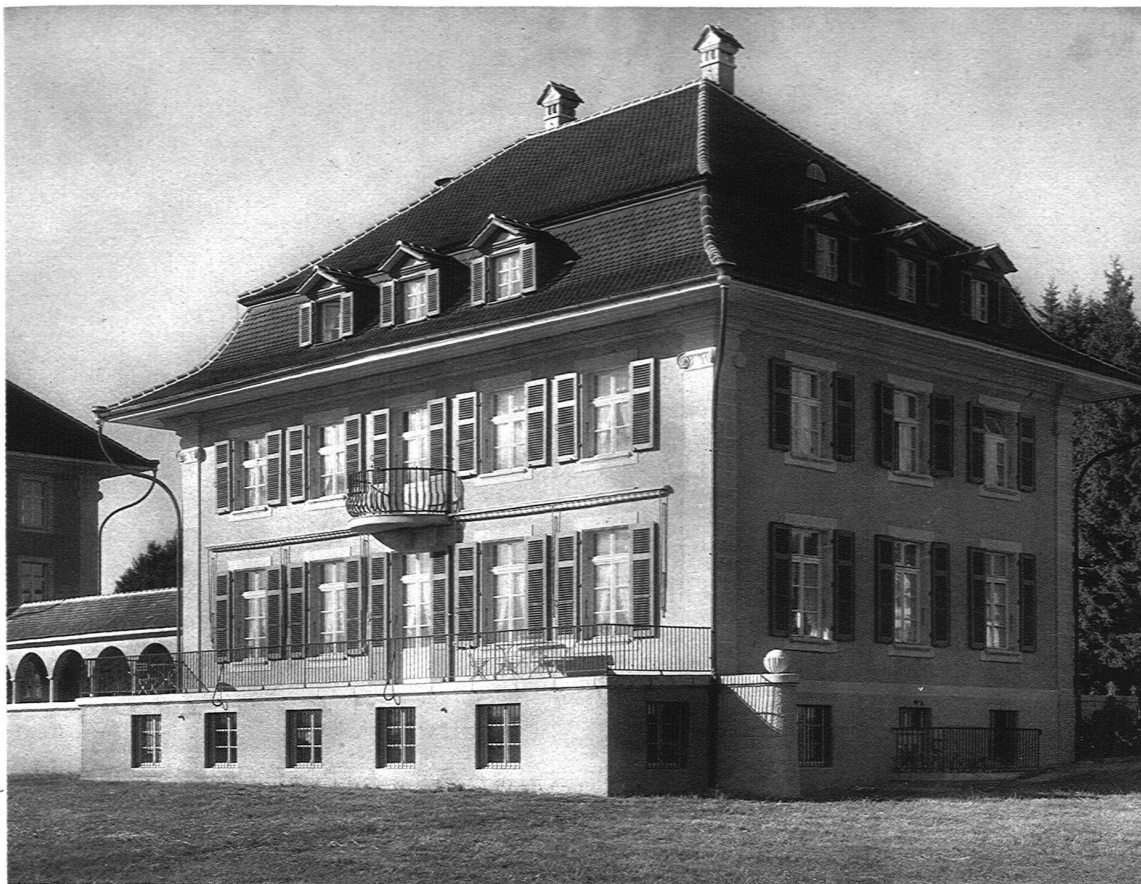


ABB. 5 DAS VERWALTUNGSGEBÄUDE ARCHITEKT E. BÜTZBERGER, BURGDORF Prof. Heim

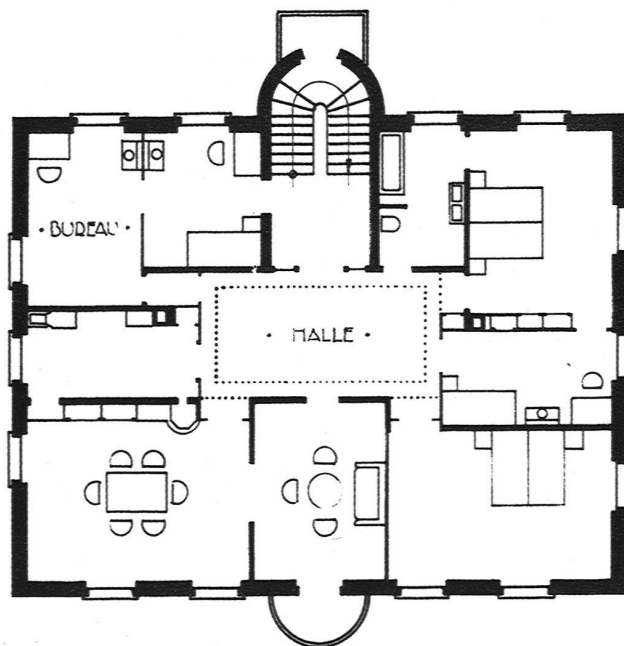


ABB. 6 DAS VERWALTUNGSGEBÄUDE GRUNDRISS IM I. STOCK



ABB. 7 LEHR- UND VERWALTUNGSGEBÄUDE VORDERE FRONTEN Phot. Henn



ABB. 8 VERBINDUNGSGANG Phot. Henn

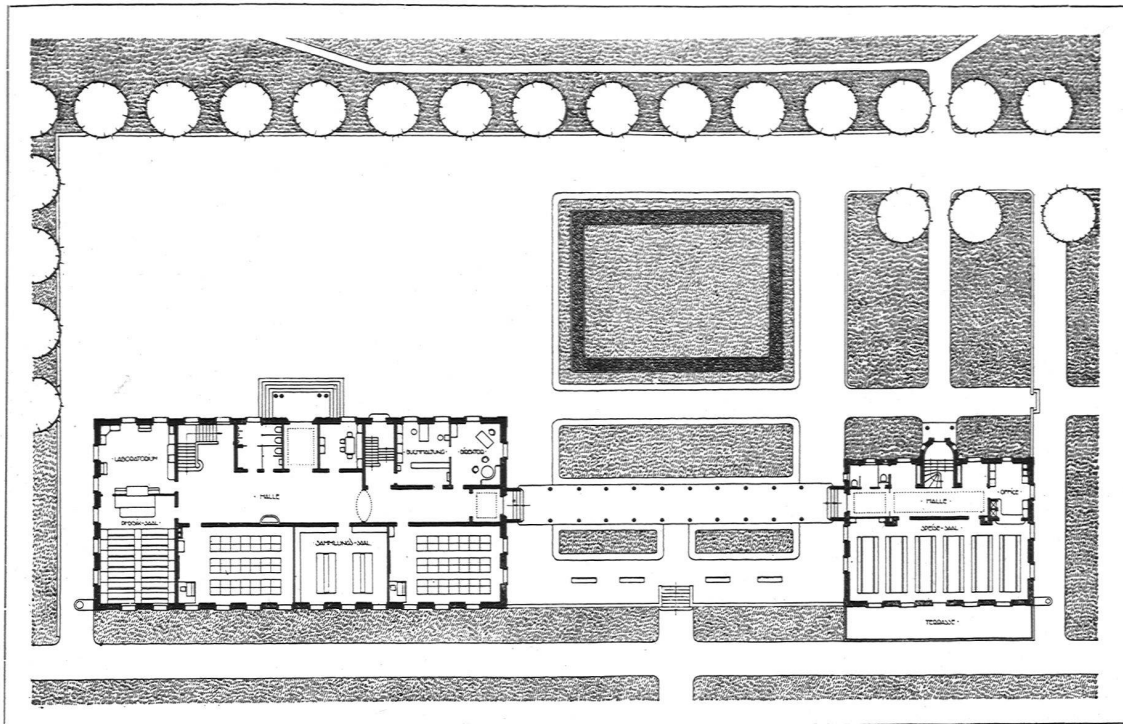


ABB. 10 LEHRGEBÄUDE HAUPTINGANG Phot. Henn

daneben die Buchhaltung Platz gefunden. Ein seitlicher Ausgang stellt den Kontakt mit dem Verwaltungsgebäude her. Das Kellergeschoss enthält als praktische hygienische Einrichtung einen hellen Douchenraum mit Ankleidezimmer, dazu einen grossen Versammlungssaal, Laboratorien und genügende Räume für Zentralheizung und Kohlen. Auch im ersten Stock bildet der weite Korridor das Zentrum der Anlage. Seine östlichen und westlichen Flügel sind als Toilettenräume abgetrennt. Einfache Schlafsäle nehmen den Hauptraum dieses Stockwerks ein.

Wenn man aber nach diesen Angaben des Glaubens wäre, dass einem das Innere des Baues den nüchternen Eindruck einer Schulkaserne aus den letzten Jahrzehnten machen würde, so täuscht man sich. Durch wenig Ornamente, vor allem aber durch geschickte farbige Tönung der Wände und der Möbel und durch Malereien im Entrée — nach Entwürfen von E. Linck — ist mit einfachsten Mitteln der Eindruck festlicher Fröhlichkeit erzielt worden. Ein Eindruck, der hoffentlich in den jugendlichen Zöglingen den Wunsch wird reifen lassen, dereinst auch in ihrem eigenen Heim und in den öffentlichen Bauten ihrer Heimatgemeinden der Schönheit, die nichts «nützt», sondern nur erfreut, eine Stätte zu bereiten.

Der lichte Bogengang führt uns ins Verwaltungsgebäude hinüber. Durch seine Öffnungen erblicken wir die ganze fruchtbare Herrlichkeit des Oberaargaus. Die reichen Felder, die stolzen Dörfer, die bewaldeten Hügel liegen vor uns und im Hintergrund schliessen die zieren Linien des Jura das abwechslungsreiche Bild ab. Ein Ausblick, der den Schülern in eindrucksvollster Weise die Schönheit ihres Landes vor Augen führt — eine Schönheit so überwältigender Art, dass nur ein Mensch ohne Augen und Herz sie sehen kann ohne sie liezugewinnen.

Das Verwaltungsgebäude betreten wir durch eine Halle, der sich südlich der sonnige, geräumige Speisesaal anschliesst. Eine breite Terrasse ist ihm vorgelagert. Auch im

Speisesaal hat die Kunst ihr Plätzchen gefunden: Ernst Linck hat frisch hingeworfene Malereien dafür geschaffen, die den hellen Raum seiner Kahlheit entkleiden und ihm eine frohmütige Stimmung verleihen. An den Speisesaal ist das Office angeschlossen. — Im Kellergeschoss ist Platz für eine grosse Uebungsküche für die Kochkurse. Daneben befindet sich die Anstaltsküche mit dem dazugehörigen Office. — Der erste Stock endlich enthält die schöne Wohnung des Direktors mit Halle, Bureau, Esszimmer, Salon, Schlafzimmern und allem Zubehör. Im Dachstock befinden sich die Zimmer der weiblichen Dienstboten.

Es mag uns so etwas wie leise Wehmut beschleichen, wenn wir zurückdenken an die stolzen Bauten vergangener Jahrhunderte. Und manchem, der sich mit der Baukunst früherer Zeiten befasst hat, fällt es schwer, im gegenwärtigen baulichen Schaffen Werte zu finden, die dem Vergangenen die Wage halten. Aber wenn wir vor einer Schöpfung stehen wie der landwirtschaftlichen Schule bei Langenthal, die so kräftig und geschlossen aus der Landschaft sich emporschwingt, dann freuen wir uns der Gegenwart. Dann wird uns freudig bewusst, dass auch die Baumeister unserer Zeit fähig sind, Werke zu schaffen, die nicht nur uns mit Stolz erfüllen, sondern an denen auch unsere Nachkommen ihre helle Freude haben werden. — Andere Zweckbestimmungen fordern neue Formen: Wenn der Architekt, wie es hier geschah, diese neue Zweckform schafft, praktisch und schön zugleich, dann hat er das beste geschaffen, was ein Baukünstler zu leisten vermag: Ein Werk, geboren aus den Bedürfnissen der Zeit, gekleidet in Formen, die auch künftige Geschlechter als schön und gut empfinden müssen.

Einige statistische Angaben: Verwaltungsgebäude: Baubeginn Juli 1921. Aufrichtung des Dachstuhls Ende Oktober 1921. Der innere Ausbau zieht sich infolge des Schreinerstreiks etwas in die Länge, sodass das Haus erst im Oktober 1922 fertig wurde. — Lehrgebäude: Baubeginn März 1922. Ende August 1922 wird der Dachstuhl aufgerichtet. Am 19. März 1923 ist das Lehrgebäude bezugsbereit, es fehlt nur noch das Mobiliar, für welches die Kredite vom Grossen Rat erst in der Maisession 1923 bewilligt wurden. — Kostenvoranschlag für das Verwaltungsgebäude Fr. 266 000.—, für Lehrgebäude und Verbindungsgang Fr. 713 000.—. Dieser letztere wird vom Grossen Rat auf Fr. 680 000.— herabgesetzt. Die Bauabrechnung schliesst trotzdem unter den bewilligten Krediten ab, wobei in dieser die Umgebungsarbeiten und andere Mehrarbeiten im Gesamtbetrag von mindestens Fr. 50 000.— enthalten sind. *Max Irmiger.*

AUSSTELLUNGSSAAL UND VITRINE

In einer kurzen Uebersicht über die Weihnachtsausstellungen der Ortsgruppen des S. W. B. im Anhang der letzten Nummer ist schon auf die wertvolle Mitarbeit einzelner Mitglieder dieser Gruppen bei der Einrichtung der Räume und Vitrinen hingewiesen worden. Wir freuen uns, heute einige photographische Ansichten dieser Arbeiten im Bilde zu publizieren.

Die Ausstellung der Ortsgruppe Bern im dortigen Gewerbemuseum verdankt ihren schönen Erfolg zu einem guten Teil der sehr feinen und geschmackvollen Neugestaltung der Ausstellungsräume im Erdgeschoss, die Architekt *Otto Ingold* unter Mithilfe mehrerer bewährter Kunsthandwerker vornahm. Ingold gab dem Raum vor allem durch einheitliche Bespannung und Bemalung den Charakter der Einfachheit und Rechtwinkligkeit und liess durch entsprechende Einbauten den grossen, langgestreckten Saal von mehreren Kojen begleitet sein, in deren Vitrinenöffnungen sich die kunstgewerblichen Objekte ausgezeichnet präsentierten.

Einen der Räume der Basler Werkbund-Ausstellung im Gewerbemuseum hatte sich Architekt *Hans Eduard Linder* vorgenommen und ihn mit wenigen Mitteln sehr reizvoll dekoriert. Die vorhandenen Vitrinen des Museums wurden durch das S W B-Zeichen und Giebelaufsätze geschmückt, und ihre Aufstellung, zu dritt an den Schmalwänden und je einzeln neben der Tür und an der Fensterwand, gab dem Raume eine spürbare rhythmische Gliederung, die auch hier den ausgestellten Objekten sehr zugute kam. In der Mitte dominierte ein grosser Leuchter mit weihnachtlichen Sternen und Engeln.

Eine besonders persönliche Note zeichnete den *Anproberaum von Frl. Lucie Welti* in der Ausstellung der Zürcher Ortsgruppe aus, von welchem hier die Ansicht einer Ecke wiedergegeben wird. Zumal die durch die farbige Abstufung ihrer einzelnen konstruktiven Teile sehr fein und diskret wirkenden Möbel von *Otto Zollinger* gaben dem Zimmer den Eindruck ungesuchter Intimität. *Gtr.*



ABB. 10 LEHRGEBÄUDE HAUPTINGANG Phot. Henn



ABB. 11 LEHRGEBÄUDE EINGANGSHALLE DEKORATIVE MALEREI VON ERNST LINCK S. W. B., BERN Phot. Henn